

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 8. Stück.

Den 21. Februar 1818.

I n h a l t.

Cabinus und Epponina. Ein rührendes Beyspiel ehelicher Liebe und Treue. — Dem Herrn Pastor Walther in Morl und Seiner Gattin bey dem Tode Seines einzigen Sohnes. (Eingesandt.) — Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst. — Armenjachen. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Gebornen ic. — 30 Bekanntmachungen.

Die Lieb' ist stärker als der Tod.

I.

Cabinus und Epponina.

Ein rührendes Beyspiel ehelicher Liebe und Treue.

Wenn der Leser und Forscher der Geschichten der Vorzeit, ermüdet ist von den unaufhörlichen Kriegen, Bedrückungen, Grausamkeiten, welche in ununterbrochener Reihe die Jahrbücher derselben anfüllen; wenn es ihm oft dünken will, in gewissen Zeitperioden seyen alle menschlichen Gefühle abgestumpft, alle zarten Bande, die Menschen an Menschen knüpfen, aufge-

XIX. Jahrg. (8) löst,

löst, so thut es ihm wohl, wenn er sich an Erzählungen erholen kann, in welchen das Keimnenschliche und Würdige einmal wieder in Sinn und That hervortritt. Zu diesen gehört unstreitig die folgende, welche uns zwey glaubwürdige Männer, Tacitus und Plutarch aufgezeichnet haben. Sie fällt in die Regierung Vespasians, eben des Kaisers, unter welchem Jerusalem 70 Jahr nach Christi Geburt zerstört wurde.

Julius Sabinus, unter den Lingonen, einer gallischen Völkerschaft, in der Gegend der heutigen Champagne geböhren, und, wie er selbst sagte, ein Urenkel des großen Dictators Julius Cäsar, war mit Gütern gesegnet, die ihm das glücklichste Leben zuzusichern schienen. Er war jung und talentvoll, besaß übermäßige Reichthümer, stand unter seinen Landsleuten im hohen Ansehn, und hatte zur Gattin eine der liebenswürdigsten Frauen, Exponina, die männlichen Muth mit dem innigsten Zartgefühl in sich vereinigte. Aber alle diese Güter genügten dem hochaufstrebenden Ehrgeiz des Sabinus nicht. Ohne die großen Geistesgaben seines Ahnherrn, Julius Cäsar, zu besitzen, strebte er, wie dieser, nach der Oberherrschaft; aber er fand auch, wie dieser, hierbey den Untergang seines Glücks.

In den stürmischen Zeiten, die von dem Tode des Nero bis zur Regierung des Vespasianus folgten, suchte sich das von den Römern unterjochte Gallien ihrer Oberherrschaft zu entziehen. Dies Unternehmen ward anfangs vom Glück begünstigt. Der größte Theil Galliens gerieth in Aufstand, ja auch die römischen Legionen daselbst wurden ihrem Vaterlande untreu, ermora

ermordeten ihre Feldherren, und schwuren dem Lande ihres jetzigen Aufenthalts den Eid der Treue. Mehrere vornehme Gallier standen an der Spitze des Aufstands; aber unter allen ragte Sabinus hervor. Durch seine Reichthümer sammelte er ein großes Heer von Lingonen, und stolz auf seine Macht zerbrach er öffentlich die Tafeln, auf welchen ihr altes Bündniß mit den Römern eingegraben war, und ließ sich zum Kaiser ausrufen. Aber gar bald änderte sich die Lage der Sachen. Uneinigkeit unter den Galliern und gegenseitige Befehdungen machten es den Römern leicht, die alte Ordnung in Gallien wieder herzustellen.

Die Sequaner, eine gallische Völkerschaft, waren den Römern treu geblieben. Sabinus zog gegen sie mit seinen Lingonen. Es kam zur Schlacht, die er mit unüberlegter Hitze anfang und mit vorschneller Flucht endigte. Er erlitt eine völlige Niederlage. Das traurigste Loos schien nun den Geschlagenen beschieden. Viele derselben tödteten sich deshalb selbst, andre ergriffen die Flucht. Auch Sabinus hätte sich durch die Flucht retten können; aber ihn fesselte die innigste Liebe an seine vortreffliche Gemahlin, mit der er erst seit kurzem verheirathet war. Er suchte also, um seiner Epponina nahe zu bleiben, im Lande der Lingonen sich zu verbergen und wählte hierzu folgenden Ausweg.

In der Nähe eines seiner Landhäuser, an einem einsamen Orte, hatte er schon in den Tagen seines Glücks unterirdische Gemölbe zur Aufbewahrung seiner Schätze angelegt. Niemand wußte darum, als zwey seiner Freigelassenen, auf deren Treue und Verschwiegenheit er sicher bauen konnte. Zu diesem Landhause nahm er seine Zuflucht. Als er daselbst angekommen

war, entließ er alle seine Sklaven, indem er ihnen erklärte, daß er durch Gift sein Leben endigen wolle. Sie gingen, und nur jene beyden Freigelassenen blieben bey ihm zurück. Nun zündete er das Landhaus an, und vergrub sich mit dem einen der Freigelassenen in die unterirdischen Gräfte, während der andre, Namens Martialis, auf sein Geheiß zur Epponia gehen und ihr melden mußte: „Sabinus habe sich durch Gift getödtet und sein Leichnam sey zugleich mit seinem Landhause verbrannt.“ — Sabinus suchte so das Gerücht von seinem Tode recht glaubhaft zu machen, und er erreichte seine Absicht. Der Schmerz und die Trauer Epponinens ließ keinen Zweifel an dem Selbstmord ihres Gemahls übrig. Bald warf sie sich zur Erde, bald weinte und schrie sie, bald rief sie den Tod an, auch ihre Leiden zu endigen, und drey Tage und drey Nächte enthielt sie sich aller Nahrung, um ihr Hinscheiden zu beschleunigen.

Hatte es dem Sabinus schon vorher wehe gethan, seine Gattin über sein Schicksal zu täuschen und ihr dadurch die bittersten Schmerzen zu bereiten: so vermochte er jetzt, da er hörte, daß sie zu sterben entschlossen sey, diese Täuschung nicht länger fort dauern zu lassen. Er schickte daher den Martialis zum zweyten Male an sie, und ließ ihr sagen, daß er lebe, aber auch wünsche, daß sie noch eine Zeitlang fortfahren möchte, ihn öffentlich als einen Todten zu betrauern. Welcher Wechsel der Gefühle in Epponinens Seele! Sie war hoch erfreut über diese Nachricht, aber sie verstand auch den Wink ihres Gemahls, und wußte ihre Freude zu mäßigen. Am Tage zeigte sie sich als die trostloseste Wittwe; aber des Nachts begab sie sich

zu

zu ihrem Gemahl, und lebte so mit ihm sechs bis sieben Monate gleichsam in der Unterwelt.

Sabinus hatte Freunde in Rom, durch diese hoffte er Gnade zu erlangen. Seine Gemahlin mußte daher nach Rom reisen, und er folgte ihr ganz unkenntlich, in verstellter Kleidung und mit abgeschorenen Haaren. Aber diese Reise war fruchtlos, und nicht ohne Gefahr flüchteten beyde nach Gallien und in ihre Höhle zurück. Von nun an blieb Epponina beständig um ihren Gemahl. Nur selten kam sie zu ihren Freundinnen und Verwandtinnen; den größten Theil ihrer Zeit brachte sie abgeschieden von dem Tageslicht, in tiefster Verborgenheit bey ihrem Gemahl zu, und es war Freude im Schmerz, als sie ihm zwey Knaben ohne allen Beystand gebahr, die sie selbst säugte und auferzog.

So vergingen neun Jahre! Endlich wurde ihr Aufenthalt durch einige Neugierige entdeckt und bekannt gemacht. Sabinus wurde alsobald gefesselt und mit seiner Gemahlin und seinen Kindern nach Rom geschickt. Ihr Einzug daselbst erregte allgemeine Theilnahme. Jedermann wollte den unglücklichen Abkömmling des großen Cäsar sehen, und die seltene Frau, die mit so viel Muth und Treue an ihrem Gemahle hing. Sie selbst zeigte auch jetzt noch unerschrocknen Muth. Mit ihren Kindern warf sie sich dem Kaiser zu Füßen, und suchte ihn durch ihre Bitten und Thränen zum Mitleid zu bewegen. „Nur darum,“ sagte sie unter andern, „nur darum habe ich diese Kinder in den unterirdischen Gräbern gebohren und erzogen, damit wir in größrer Zahl deine Gnade gewinnen möchten.“ Alle Anwesenden wurden bis zu

Thränen erweicht; auch Vespasianus wurde gerührt, und doch konnte er sich nicht entschließen, dem Sabinus zu verzeihen. Da dies Epponina bemerkte, so verlangte sie mit ihrem Gemahl zu sterben. Im Gefühl ihrer ehelichen Liebe erklärte sie laut: „Auch im Tode werde ich meinen Sabinus nicht verlassen! Wisse, Kaiser! schon unter der Erde lebte ich mit ihm weit glücklicher, als du auf deinem Throne!“

Vespasianus hatte vielleicht vorher schon gewähnt, daß das Leben des Sabinus mit der öffentlichen Ruhe und mit der Sicherheit seines Thrones nicht bestehen könne. Jetzt wurde er durch diese stolze Sprache der Epponina noch mehr erbittert. Er ließ daher, taub gegen jede Bitte, erst den Sabinus und dann dessen Gemahlin hincrichten. — Und das war, urzeitl. Plutarch, dem wir diese Nachrichten größtentheils verdanken, die unwürdigste Handlung, die Vespasianus während seiner Regierung verübte, und die mehr als irgend eine andre verdiente, daß sein ganzes Geschlecht in kurzer Frist völlig ausgerottet wurde.

Einen schönen Gegensatz macht zu dieser Erzählung die auch durch Dichter und Musiker gefeyerte Großmuth des Kaiser Titus, eines Sohns des Vespasianus.

Vorzüglich groß und bewundernswürdig war seine aufrichtige Geneigtheit, denen zu vergeben, die ihm beleidigt hatten. Nie wollte er eine Klage gegen solche zulassen, die Uebels von ihm redeten. „Reden sie,“ sprach er, „mit Unrecht Uebels von mir, so wird sie schon ihr Gewissen des Unrechts zeihen; reden sie aber mit Recht Uebels von mir, so wäre es unrecht, die zu strafen, welche die Wahrheit reden.“ — Als

er die Würde eines Oberpriesters annahm, erklärte er feyerlich: „er thue dies nur darum, damit er seine Hände von jeder blutigen That rein erhalte. Lieber wolle er umkommen als umbringen!“ Er hielt Wort; denn nie sprach er seit dieser Zeit ein Todesurtheil aus.

Einst stifteten zwen Patricier, junge Römer von Adel, gegen ihn eine Verschwörung. Sie wollten, das war ihr Plan, zu einer bestimmten Zeit das Capitol in Brand stecken, im Tumult den Kaiser ermorden, und sich dann des Throns bemächtigen. Aber ihre Vorhaben wurde entdeckt, und sie wurden vom römischen Senat zum Tode verurtheilt. Titus sollte dieses Urtheil bestätigen; aber er war weit davon entfernt, ja er vergalt vielmehr seinen Feinden Böses mit Gutem. Er ließ beyde Patricier zu sich kommen, stellte ihnen vor, daß nicht durch Schandthaten, sondern nur durch den Willen der Götter die Herrschaft verliehen werde; ermahnte sie, mit dem Stande, in dem sie sich befänden, zufrieden zu seyn, und versprach, was sie sonst verlangten, gern ihnen zu bewilligen. Zugleich ließ er der Mutter des einen von beyden Patriciern, die weit von Rom entfernt wohnte, melden, daß ihr Sohn am Leben und außer Gefahr sey. Darauf zog er beyde an seine Tafel, und unterhielt sich mit ihnen auf das freundschaftlichste. Am andern Tag wurde ein Fechterspiel gegeben. Titus erschien im Amphitheater, nahm daselbst seinen gewöhnlichen Platz ein, und ließ jene beyden Patricier neben sich setzen. Die Waffen der Fechter wurden einer alten Gewohnheit gemäß ihm zur Ansicht überreicht; und so groß war sein Zutrauen zu denen, die

kurz

Kurz vorher sein Leben bedroht hatten, daß er ihnen diese Waffen in die Hände gab, um sie ebenfalls zu beurtheilen.

Auch gegen seinen Bruder Domitian bewies Titus die größte Sanftmuth. Domitian, ein herrschsüchtiger und blutgieriger Mensch, hörte nicht auf, ihm Nachstellungen zu bereiten. Titus wußte es; aber weit entfernt, ihn deshalb zur Strafe zu ziehen, vergab er ihm nicht nur, sondern ließ ihm auch die Ehrenstellen, die dieser bisher bekleidet hatte, und erklärte ihn sogar zu seinem Nachfolger. Ja oft bat er ihn im geheim und mit Thränen: „Domitian möchte ihn so lieben, wie er ihn liebe.“

 II.

Dem Herrn Pastor Walther
in Mors
und Seiner Gattin
bey dem Tode Seines einzigen Sohnes.
(Eingefandt.)

Bluten noch die Wunden Eurer Herzen
Um den einzigen, geliebten Sohn?
Weint Ihr noch die Thränen bitterer Schmerzen
Ueber ihn, der Euch so früh entflohn?

Weint, ja weint! Es sind gerechte Zähren,
Die des Liebblings Abschied Euch erpreßt;
Und Gott selber will sie Euch nicht wehren,
Der auch trübe Stunden kommen läßt.

Aber

Aber mitten unter Schmerz und Trauer
Denkt mit frommer Fassung auch daran:
Gottes Huld steht fest wie eine Mauer;
Was er thut, ist immer wohlgethan.

Und dann blickt empor zu Gottes Throne,
Wo nicht mehr der Wehmuth Thräne rollt,
Wo den Sohn im Schmuck der Siegerkrone
Ihr auf ewig wiederhaben sollt!

Chronik der Stadt Halle.

I.

Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
um 11 Uhr.

2.

Armen sachen.

Diejenigen, welche arme Kinder, die auf öffentliche
Kosten erzogen werden, in Kost und Pflege nehmen
wollen, werden aufgefordert, sich bey dem Unter-
schriebenen zu melden.

Im Namen der Armen-Direction.

Professor M a a ß.

5

3.



3.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

- 34) Eine geschenkte Schuld von Hrn. K. 12 Gr.
 35) Aus einer Strafkasse, durch den Armenvoigt
 Poth 3 Gr. 4 Pf.
 36) Von einer vergnügten Gesellschaft auf dem
 Lühlenbrunnen wurde gesammelt und durch Herrn
 Hoffe abgegeben 1 Thlr. 4 Gr.

Die Curatoren der Armenkasse,
 Lehmann, Kunde.

Für die Stadt-Armenkasse haben wir heute von
 einem Ungenannten Eine Halle'sche Stadt-Obligation
 Litt. D. Nr. 1725/9 über Zehn Thaler Courant lau-
 tend, nebst Zins-Coupon erhalten, und danken im
 Namen der Armen. Halle, den 12. Februar 1818.

Die Kassen-Curatoren.

Lehmann, Kunde.

4.

Gebörne, Getraucte, Gestorbene in Halle 2c.
 Januar. Februar 1818.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 24. Januar dem Executor
 Kothe eine L., Christiane Elisabeth. (Nr. 1036.) —
 Den 8. Februar dem Buchbinder Fritze ein S., Carl
 August. (Nr. 942.) — Den 5. dem Schneidermeister
 Boog

Boog eine Z., Rosalie Amalie. (Nr. 67.) — Den 6. ein unehel. Sohn. (Nr. 154.) — Den 7. dem Korbmacher Pfennigsdorf ein Sohn, Albert Friedrich Wilhelm. (Nr. 220.)

Moritzparochie: Den 11. Febr. dem Strumpfwirker gefeslen Verbig ein S., Johann Michael. (Nr. 848.) — Ein unehel. S. (Nr. 332.) — Ein unehel. S. (Entbindungsinstitut.)

Glauch: Den 8. Februar dem Maurer Seydewitz eine Z., Marie Dorothee. (Nr. 1932.) — Dem Puttmann Raue eine Tochter, Sophie Wilhelmine. (Nr. 1814.)

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 8. Februar der Schenkewirth Gebhardt, alt 63 J. Lungensucht. — Den 9. des Dr. Med. Zehner nachgel. Z., Johanne Christiane, alt 79 J. 9 M. 3 W. Entkräftung. — Der Strumpfwirkermeister Schaller, alt 35 J. 10 M. 5 Z. Auszehrung. — Des Handarbeiters Döring S., Samuel Gottlieb, alt 4 J. 6 M. 1 W. verunglückt. — Den 12. der Fälsler Maaf, alt 21 J. Verblutung. — Den 13. des gewesenen Soldat Knothe Wittwe, alt 69 Jahre 11 Monat, Altersschwäche.

Ulrichsparochie: Den 9. Febr. der gewesene Rathskutscher Bauer, alt 62 Jahr, Brustkrankheit.

Moritzparochie: Den 11. Februar des Schenkewirth Klaus S., Carl Gustav, alt 1 M. 2 W. Krämpfe.

Dankirche: Den 10. Febr. der Goldspinner Mesa, alt 79 J. Entkräftung. — Den 15. des Dr. Med. Müller Ehefrau, alt 52 J. 5 M. Nervenschlag.

Katholische Kirche: Den 7. Februar des Soldat Balgöse Tochter, Henriette Caroline Ernestine, alt 3 Tage, Krämpfe.

Bekannt

Bekanntmachungen.

Der noch in gesetzlicher Kraft stehenden Markt-Ordnung vom Jahre 1705, und den, auf den Grund derselben, von der Polizey-Direction hieselbst an die Fleischermeister erlassenen mehrmaligen Verfügungen entgegen, sind von denselben bis jetzt immer an den Markttagen Hunde und Fleischkarren auf den Markt mitgebracht, und dadurch theils der dort an sich schon beschränkte Raum noch mehr verengt, theils den Käufern und sonstigen Vorübergehenden mancherley Schaden verursacht worden.

Zur Steuerung dieser Mißbräuche werden die sämtlichen Fleischermeister hierdurch nochmals auf die gesetzlichen Verbote des Mitbringens der Fleischkarren und Hunde auf den Markt aufmerksam und dahin verantwortlich gemacht: daß wer, vom 3ten März d. J. an, einen Hund an seinen Marktstand bringt, oder einen Karren daselbst stehen hat, mit Einem Thaler Geldstrafe zum Erstenmale, im wiederholten Conventionsfalle aber mit einer härtern Strafe unfehlbar wird belegt werden.

Halle, den 16. Februar 1818.

Der Magistrat. Mellin. Seydrich.

Um den Getreidemarkt hieselbst unter die genaueste polizeyliche Aufsicht und Controlle nehmen zu können, haben wir beschloffen, denselben vom Domplaz auf den hiesigen Fleischmarkt zu verlegen.

Dem gemäß ist, vom 3ten März d. J. an, alles Getreide, was zur Stadt gebracht wird, auf dem zum Kornmarkte angewiesenen Plaz zwischen der Marienkirche und den Fleischerständen zum Verkaufe aufzustellen.

Dies machen wir, mit Bezugnahme auf die von uns schon frühverhin in den hiesigen öffentlichen Blättern zur Kenntniß des Publikums gebrachten, den Kornmarkt betreffenden Bestimmungen, hierdurch zur allgemeinen Nachachtung bekannt.

Halle, den 16. Februar 1818.

Der Magistrat. Mellin. Seydrich.

Zur Vermeidung der mannigfachen Uebelstände, welche das öffentliche Feilhalten der Butter, Eyer, des Obstes, Federviehes und dergleichen, der Landverkäufer und Höker auf Einem Plage in den gewöhnlichen drey Wochenmärkten hieselbst verursacht, wird die Trennung der vom Lande in die Stadt kommenden Verkäufer von den Stadthökern, und die Hinweisung der Erstern auf einen andern Platz nothwendig und für das allgemeine Beste sehr erspriesslich.

Dem gemäß finden wir uns veranlaßt, vom 3ten des nächstfolgenden Monats März an, die Höker von dem Landmarkt gänzlich zu trennen.

Erstere sollen ihre bisherigen Marktstände behalten, dagegen sollen alle Landbewohner, die Butter, Obst, Federvieh u. dergl. zu Markte bringen, ihre Plätze vor dem Waage-Gebäude bis zum Rathhause angewiesen bekommen.

Durch diese Trennung der gedachten beyden Märkte wird insbesondere auch das schon im Jahre 1705 gegebene, in der Marktordnung enthaltene und durch öftere Polizey-Verfügungen erneuerte Gesetz: daß es im Sommer vor 10, und im Winter vor 11 Uhr keinem Höker erlaubt seyn soll, einzukaufen und sich, bey Einem Thaler Geld, oder zweytägiger Gefängnißstrafe, im Wiederholungsfalle aber bey einer härtern Strafe, zum Einkaufen nicht auf dem Landmarkt sehen lassen darf, leichter in Ausübung gebracht werden können.

Dies machen wir hierdurch jedermann zur Nachachtung und Warnung bekannt.

Halle, den 16. Februar 1818.

Der Magistrat. Mellin. Heydrich.

Ein Haus, worin 3 Stuben, 3 Kammern, eine Küche, ein großer Pferdestall und Heuboden, großer Hof, Brunnen und Einfahrt, ist aus freyer Hand zu verkaufen, und kann die Hälfte des Kaufgeldes darauf stehen bleiben. Das Nähere ist in der Schmerstraße Nr. 722 zu erfragen.

Veränderungswegen bin ich gesonnen, mein in der Mählgasse sub Nr. 1059 belegenes Haus aus freyer Hand zu verkaufen.

Fehling.

Seit einiger Zeit sind der hiesigen Poltzey-Direction öfters Befinde-Atteste und selbst schriftliche Eingaben überreicht worden, die nicht mit dem vorgeschriebenen Stempelbogen versehen gewesen, und weshalb daher die Aussteller in die verordnete Stempelstrafe genommen worden sind. Die unterzeichnete Poltzey-Direction sieht sich daher veranlaßt, das Publikum auf das allgemeine Stempelgesetz für die Preussische Monarchie vom 20. Novbr. 1810 hierdurch aufmerksam zu machen, wornach zu dergleichen Befinde-Attesten und Eingaben ein Stempelbogen von zwey Groschen genommen werden muß, oder im Uebertretungsfalle, außer dem Stempelbogen, eine Stempelstrafe von Einem Thaler zu erlegen ist; damit sich jeder für dergleichen Stempel-Contraventionen hüten könne.

Halle, den 16. Februar 1818.

Die Königliche Poltzey-Direction.
Heydrich.

Mit Beziehung auf unsere Bekanntmachung vom 20sten v. M. zeigen wir dem treffenden Publikum an, daß die am 2ten März c. durch das Loos zur baaren Bezahlung zu bestimmenden Stadt-Obligationen im Betrage von 10,000 Thlr. vom 9ten bis 14ten März d. J. in den Vormittagsstunden von dem Herrn Nendanten Schiff gegen Ablieferung derselben und der Zins-Coupons haar eingelöst, und für die herausgekommenen Nummern die Zinsen auf $2\frac{1}{2}$ Prozent, (mithin bis Mitte März) zugleich vergütet werden.

In dem am 7ten März c. auszugebenden Wochenblatt werden wir die gezogenen Nummern bekannt machen.

Halle, den 16. Februar 1818.

Die Stadtschulden-Tilgungs-Commission.
Streiber. D. Schenffelhuth. Lehmann.
Holzhausen. Lafontaine. Zellfeld.
Dürking. Wucherer.

Die Gerlach'sche Handlung empfiehlt sich mit allen Sorten der modernsten, feinsten und ordinären Rock-, Westen- und andern Knöpfen zu dem billigsten Preis.

Anzeige. Beste Braunschweiger Schiffs-
Mumme, Westphäl. Schinken, Hamburger
Kindfleisch, geräucherten Rheinlachs, Rhein-
Neunaugen, Klippfisch, Labberdahn, Mallaga-
Citronen, französische Pflaumen, russische Seife,
Herrnhuter Seife und Lichte, Alles von bester
Güte und billigen Preisen in der
Fingerschen Handlung.

Frische Mallaga-Weintrauben, Knack-
Mandeln, Brunellen, Maronen, Kastanien, Datteln, saftreiche Ci-
tronen, immarinirte Heringe und Lachs, wohlschmeckende
billige Neunaugen, sehr schöne holländische Vollheringe,
Limburger und Schweizerkäse, frisch erhaltenen Caviar,
Schlackwurst und westphälische Schinken ist alles in bester
Güte zu haben bey C. S. Kiesel am Markte.

Die schon bekannte Bischof-Essenz haben wir jetzt
auch in $\frac{3}{4}$ Maas Flaschen erhalten. Holsteinsche Butter
und gute Braunkohlensteine sind billig bey uns zu haben.
Altes Zinn, Kupfer und Messing kaufen noch immer
Kaysers und Comp.

Geschliffenes der neuesten Muster und glattes Glas,
wird jetzt in der Gerlach'schen Handlung zu viel billi-
gern Preis als sonst verkauft, geschliffene Bier- und Wein-
gläser das Duzend zu 1 Thlr. 12 Gr., Liqueurgläser das
Duzend zu 1 Thlr. 6 Gr., und so Caravinen, Affierten,
Zeller, Krüge, Punschterrinen, Menagen, Satzfüßer,
Theebüchsen, nach Verhältniß der Größe; glatte Bier-
und Weingläser das Duzend zu 12 bis 18 Gr., und so
alle andere Glaswaaren.

Ein elternloses Mädchen, 17 Jahr alt, von guter
Erziehung, sucht bey einer Familie als Haus- oder Kinder-
mädchen unterzukommen. Sie kann nähen und stricken,
und wünscht vorzüglich eine freundliche Behandlung. Nä-
here Auskunft erfährt man in der Buchdruckerey des Was-
senhauses.

 Subscriptions: Anzeige.

Zur Ostermesse 1818 erscheint auf Kosten des Verfassers und in Commission bey Hemmerde und Schwerschke in Halle

Versuch einer musikalischen Agende

u. s. w.

enthaltend Altargefänge — als: Präfationen und Collecten, besondere für die Feste und allgemeinere für die Sonntage des Jahrs; das Gebet unsres Herrn, die Einsetzungsworte, Dankagung nach dem heiligen Abendmahl und die Worte des Segens, — theils nach Urmelodiceen bearbeitet, theils neucomponirt, und sowohl mit als auch ohne die dazu geschriebene, möglichst einfache, dem Geiste des Altargefangs zusagende Orgelbegleitung, zu gebrauchen; sammt den dazu gehörenden Antworten für Schulkinder dreystimmig, für Singchöre und Gemeinden vierstimmig, ausgesetzt,

von

Johann Friedrich Naue,

Musikdirector der vereinigten Universität Halle und Wittenberg, Director des Stadtsingchors und Organisten der Kirche zu U. L. Fr. in Halle.

Diejenigen, die dies Werkchen sich anzuschaffen Willens sind, können bis Ende des Monat März in den hiesigen Buchhandlungen darauf subscribiren.

Der Subscriptionspreis ist 21 Gr. Späterhin tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

 Sonnabend den 21. Februar

Siebentes Concert

im Saale des Rathskellers.

Naue.

Es wird ein Lehrling in eine Materialhandlung gesucht; das Nähere ist zu erfahren bey dem Kaufmann Kunde in Halle am Markt.

 Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.